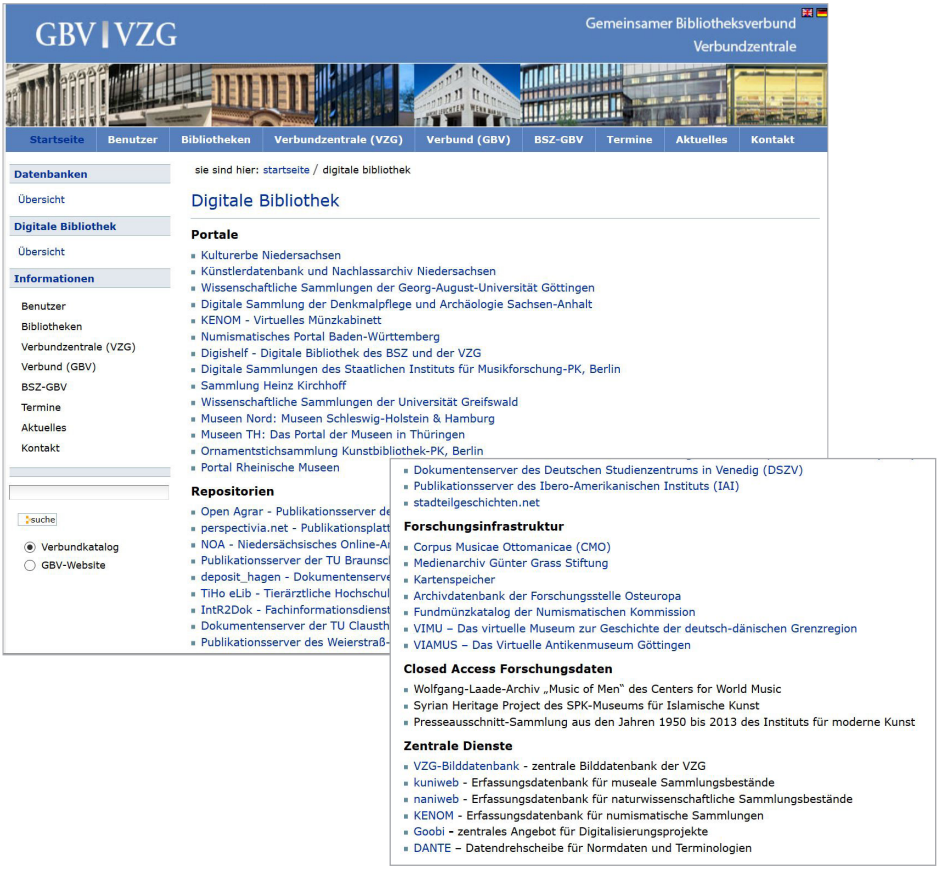
2019 Ausgabe 1

VZG Aktuell

Neues aus der Zentrale



Inhaltsverzeichnis 2

Editorial 3

Allgemeines

Aktuelle Informationen der VZG 4
Vorträge des BSZ und der VZG auf dem 7. Bibliothekskongress in Leipzig vom 18.3. - 21.3.2019 5

Digitale Bibliothek

Das Prize Papers Projekt - Archivierung eines Archivs aus der frühen Neuzeit, Annika Raapke, Universität Oldenburg 6

Operation am offenen Herzen: Die Publikationsplattform perspectivia.net, Katrin Neumann, Max Weber Stiftung, Bonn 8

Corpus Musicae Ottomanicae, perspectivia.net, Fabian Cremer, Max Weber Stiftung, Bonn 10

Das numismatische Portal des Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg: NUMISMATIK-BW.de, Dr. Susanne Börner, Heidelberger Zentrum für antike Numismatik 13

Digital Heritage 2017/2018 – Die digitale Sammlung der Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andreas Brunn, Astrid Deffner und Veit Dresely, LDA Sachsen-Anhalt 15

Webplattform für die Bearbeitung, Publikation und Langzeitarchivierung von regionalwissenschaftlichen Forschungsdaten (LaZAR), Dr. Jakob Voss und Frank Dührkohp, VZG Göttingen 18

Kooperative Erschließung von Presseausschnitt-Sammlungen, Kathrin Mayer, Institut für moderne Kunst, Nürnberg 21

Kurzmitteilungen

Die VZG auf dem 7. Bibliothekskongress vom 18. - 20. März 2019 in Leipzig
Folio Informationstage vom 26
23. Verbundkonferenz am 29. und 30. August 2018 in Kiel 26
Reposis – Repository-Service der VZG 26
Thüringer Kultur- und Wissensschätze im Netz 26

Abkürzungen 28

Redaktion

Dr. Barbara Block, Reiner Diedrichs, Frank Dührkohp, Kirstin Kemner-Heek, Dr. Andreas Krausz, Dr. Ute Sandholzer und Dr. Jakob Voß

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Zusammenführung der Katalogisierungsdatenbanken von GBV und BSZ zum gemeinsamen Verbundsystem K10plus steht nun kurz vor dem Abschluss. Auch wenn dieses Projekt fast alle Kräfte in der VZG beansprucht, gibt es daneben auf dem Weg in die „digitale Zukunft“ spannende Entwicklungen, über die in dieser Ausgabe berichtet werden soll. Mit ersten Praxiserfahrungen in der Anwendung von K10plus werden wir uns in der nächsten Ausgabe von VZG Aktuell ausführlich beschäftigen.

Mit zunehmender Integration digitaler Medien in das Dienstleistungsangebot der Bibliotheken erlangt auch die Einbindung von Medien und Metadaten anderer Gedächtniseinrichtungen (Archive, Museen, Denkmalpflege) in das Informationsangebot von Bibliotheken und anderen Einrichtungen im wissenschaftlichen Bereich immer größere Bedeutung.

Zentrale Aufgabe der VZG ist es, neuartige Informationsdienstleistungen zu entwickeln und deren Anwendung zu fördern. So wurde im Rahmen der Digitalisierungsoffensive des Landes Niedersachsen die VZG als nachgeordneter Behörde des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) mit der (Weiter)Entwicklung und dem Betrieb der als zentrale Landesprojekte definierten Dienste „Kulturerbe Niedersachsen“, „Künstlerdatenbank und Nachlassarchiv Niedersachsen“ sowie „Denkmalatlas Niedersachsen“ beauftragt.

Diese neu entwickelten Dienste sollen konzeptionell nicht nur den Gedächtniseinrichtungen in Niedersachsen zur Verfügung stehen, sondern werden in Zusammenarbeit mit Projektpartnern im Verbundgebiet oder in Kooperation mit dem BSZ weiterentwickelt und ergänzt.

Dieses Dienstleistungsangebot ist auch für Forschungsträger im Rahmen der Entwicklung von Informationsinfrastrukturen von Interesse. So konnte mit der Max-Weber -Stiftung ein Kooperationsvertrag zur Entwicklung von Publikationsdiensten geschlossen werden.

Mit der Akademie der Wissenschaften Göttingen konnte die Zusammenarbeit bei der Entwicklung und dem anschließenden Dauerbetrieb laufender Projekte begonnen werden.

Außerdem steht die VZG als Dienstleister bei der Entwicklung und dem folgenden Regelbetrieb für DFG-Projekte zur Verfügung. Die vorliegende Ausgabe der VZG Aktuell bietet den Einblick in eine Auswahl der derzeit von der Abteilung Digitale Bibliothek entwickelten Projektvorhaben.

Reiner Diedrichs, Direktor
und Frank Dührkohp, Abteilungsleitung Digitale Bibliothek
Verbundzentrale des GBV (VZG)

Allgemeines

Aktuelle Informationen der VZG

7. Bibliothekskongress in Leipzig vom 18.3. - 21.3.2019

Die Verbundzentrale des GBV ist zusammen mit den Partnern BSZ, DNB, HeBIS und der ZDB mit einem Firmenstand auf dem 7. Bibliothekskongress in Leipzig vom 18.3. - 20.3.2019 und mit zahlreichen Vorträgen vertreten.

Präsentationen am Stand Nr. K02

Die Abteilung Digitale Bibliothek präsentiert auf dem Stand folgende Projekte:

- Portalentwicklungen auf Basis des Goobi-Viewers: Numismatic-BW und Digital Heritage
- Forschungsinfrastrukturen auf Basis von MyCoRe, easydb und Mybib eDoc: CMO, LaZAR, Presseausschnittsammlung
- Publikationsplattformen auf Basis von MyCoRe: Perspectivia.net
- Digitalisierung- und Erschließungsworkflows auf Basis von Goobi-Workflow und easydb: Prize Papers
- Projektkooperationen: Langzeitarchivierung, Cultlab 3D und Kulturportal Kulthura

Während des Bibliothekskongresses besteht die Möglichkeit zum Gespräch mit unseren Projektpartnern ThULB Jena und TIB Hannover sowie mit unseren technischen Kooperations- und Entwicklungspartnern imageware components GmbH, intranda GmbH, just-orange, Programmfabrik GmbH sowie Vertretern der MyCoRe-Community.

Die Abteilung Discovery Systeme präsentiert am Stand:

- Lukida, das innovative Ressource Discovery System für Bibliotheken
- K10plus-Zentral, schnelle Suchmaschine für beliebige Ressource Discovery Systeme
- GPKb, die kooperative Global Open Knowledgebase

Die Abteilung Lokale Bibliothekssysteme ist mit folgenden Themenbereichen am Stand vertreten:

- FOLIO: Online-Präsentation aller Module wie Electronic Ressource Mamgement (ERM), Erwerbung, Metadatenmanagement, Ausleihe etc.
- FOLIO: Community und Organisation des Projekts
- LBS4: Online-Präsentation der aktuellen Version mit den Schwerpunkten Ausleihe (OUS) und Erwerbung (ACQ)

Vorträge des BSZ und der VZG

Montag, den 18.03.2019, 14:15 – 14:45, Vortragsraum 11

Öffentliche Arbeitssitzung

Fernleihe in Deutschland – Umfangreiche Dienste unter Berücksichtigung der rechtlichen Gegebenheiten (AG-Leihverkehr), Volker Conradt, BSZ Konstanz et al.

Dienstag, den 19.03.2019, 09:00 – 11:00, Vortragsraum 12

TK 6: Zugänge ermöglichen

Open-Access-Monitoring mit Hilfe von Hochschulbibliographien und der Anbindung an Forschungsinformationssysteme, Thomas Scheffler, ThULB Jena und Kathleen Neumann, VZG Göttingen

Dienstag, den 19.03.2019, 14:00 – 16:00, Vortragsraum 10

Hands-on Lab, TK 2: Strategisch handeln
FOLIO – Build Together, Jana Freytag, VZG Göttingen, Felix Hemme ZBW Kiel, Martina Schildt, VZG Göttingen und Martina Tumulla, hbz Köln

Mittwoch, den 20.03.2019, 09:00-11:00, Saal 2

Vernetzte Entwicklung TK 2: Strategisch handeln
FOLIO – Community und Software, Maike Osters, hbz Köln und Kirstin Kemner-Heek, VZG Göttingen

Mittwoch, den 20.03.2019, 09:30-10:00, Saal 2

Vernetzte Entwicklung TK 3: Content kuratieren
Gemeinsamer Verbünde Index: Sachstand und (Erfahrungs-)Bericht von drei unterschiedlichen Frontends, Stefan Winkler, BSZ Konstanz, Uwe Reh, HeBIS Frankfurt und Stefan Lohrum, KOBV Berlin

Mittwoch, den 20.03.2019, 16:00-17:30, Saal 1

Datenaustausch TK 6: Zugänge ermöglichen
K10plus – auf der Zielgeraden, Volker Conradt , BSZ Konstanz und Reiner Diedrichs, VZG Göttingen

Mittwoch, den 20.03.2019, 16:00-17:30, Saal 1

Datenaustausch, TK 6: Zugänge ermöglichen
Nutzung und Erstellung von Normdaten-Mappings, Jakob Voß, Uma Balakrishnan und Stefan Peters, VZG Göttingen

Mittwoch, den 20.03.2019, 15:30-16:00, Saal 4

GND: Arbeit mit Normdaten, TK 3: Content kuratieren
Wer, wie, was? Personeninformationen und Sachbegriffe aus Museen in der GND und ihre Repräsentation im GND-Datenmodell. Ein GND4C-Werkstattbericht, Jens Lill, BSZ Konstanz und Francesca Schulze, DDB Frankfurt a. M.

Mittwoch, den 20.03.2019, 14:00 -15:30, Seminarraum 8

Öffentliche Arbeitssitzung
Koha-Anwendertreffen, Katrin Fischer, BSZ Konstanz und Angela Hammer, ThULB Jena

Mittwoch, den 20.03.2019, 16:00 – 17:30, Seminarraum 14/15

OPUS 4 Anwendertreffen, Steffi Conrad-Rempel, Jens Schwidder, KOBVBerlin und Alexander Weimar, BSZ Konstanz

Digitale Bibliothek

Das Prize Papers Projekt - Archivierung eines Archivs aus der frühen Neuzeit, Annika Raapke, Universität Oldenburg

„Prize Papers“, Prisenpapiere - unter diesem Namen lagert eine einzigartige Sammlung gekaperter Dokumente aller Art und aus aller Welt in den britischen National Archives.

Ein faszinierender Bestand, der im Prize Papers Projekt der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen unter der Leitung von Prof. Dr. Dagmar Freist, Universität Oldenburg während der nächsten zwölf Jahre digitalisiert und der Öffentlichkeit in einer Open-Access-Datenbank zugänglich gemacht werden soll.

Mehr als eine Millionen Digitalisate in mindestens 19 Sprachen müssen hierfür erstellt, erschlossen und in eine speziell dafür entwickelte Datenbank eingepflegt werden. Ein ehrgeiziges Vorhaben, in dem WissenschaftlerInnen der Universität Oldenburg und des Deutschen Historischen Instituts, London mit den ArchivarInnen und KonservateurInnen des britischen National Archives und den DatenbankexpertInnen der VZG kooperieren. Die Gesamterschließung der Dokumente wird voraussichtlich bis zum Jahr 2037 andauern, die ersten Digitalisate sollen bereits Ende des Jahres 2019 zur Verfügung stehen.

Doch was genau sind die „Prize Papers“? Zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert lagen die europäischen Mächte immer wieder miteinander im Krieg. In dieser Zeit, als jene Mächte darum bemüht waren, ihren Einfluss durch Kolonialisierungen auszudehnen, wurden Kriege zwischen Europäern auch auf den Weltmeeren ausgetragen. Quer über den Globus versuchten die verfeindeten Parteien sich gegenseitig militärisch, wirtschaftlich und moralisch zu schwächen, indem sie gegnerische Schiffe kaperten.

Anders als die Raubzüge von Piraten waren diese Kaperungen bürokratisch organisiert, völlig legitim und rechtlich bis ins Detail geregelt. Sie waren nur dann rechtens, wenn feststand, dass das gekaperte Schiff auch wirklich einer feindlichen Macht angehörte. Um dieses sicherzustellen, wurden unter anderem alle an Bord befindlichen Schriftstücke sowie persönliche Gegenstände konfisziert und vom zuständigen Admiralitätsgerichtshof eingelagert. Im Falle des englischen High Court of Admiralty haben auf diese Weise die beschlagnahmten Dokumente und zum Teil auch die Objekte aus über 30.000 englischen Kaperungen zwischen 1652 und 1815 überlebt – die Prize Papers.

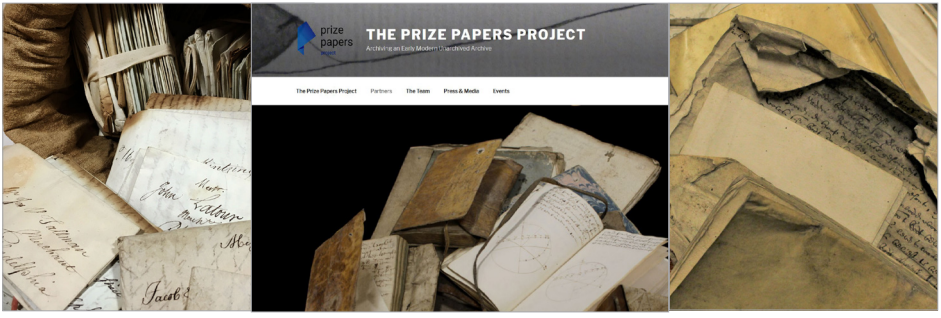
Sie beinhalten Schiffspapiere und Gerichtsdokumente, Lade- und Mannschaftslisten, Dokumente aus der Sklaverei und Kolonialverwaltung, Zeichnungen, Zeitungen, Notizbücher, Musik, Spielkarten, 160.000 teilweise ungeöffnete Briefe, Tapetenmuster und Stoffproben, Ringe, Perlen und Schlüssel, Pflanzensamen, wissenschaftliche Abhandlungen und vieles mehr. Bisher wurden 19 Sprachen identifiziert, Zeugnisse und Schriftstücke von Menschen unterschiedlichster kultureller und sozialer Herkunft. Gerade dieser letzte Aspekt ist von besonderem Interesse. Kaperungen fanden mehr oder weniger zufällig statt, wenn feindliche Schiffe aufeinandertrafen und sich eine der beiden Parteien als Kaperer durchsetzte, meistens übrigens völlig gewaltfrei. Je nachdem, was sich

gerade an Bord eines Schiffes befand, wurden gänzlich ungeplant Dinge und Dokumente abgefangen und aufbewahrt.

Dies bedeutet zum einen, dass in den Prize Papers eine Vielzahl solcher historischer Zeugnisse erhalten ist, die in einem anderen Überlieferungszusammenhang höchstwahrscheinlich nie den Weg in ein Archiv gefunden hätten, etwa Briefe von Kindern, Frauen, Soldaten, Matrosen und Dienstboten, aber auch Kritzeleien, Spielkarten, Witze etc.. Zum anderen sind diese historischen Zeugnisse aufgrund ihrer jahrelangen Einlagerung zum großen Teil noch in genau dem Zustand und Zusammenhang anzutreffen, in dem sie vor zwei- oder dreihundert Jahren von ihrem jeweiligen Schiff transportiert wurden, ganz so, als handelte es sich um Zeitkapseln, in denen historische Momente „eingefroren" wurden.

Dieser riesige, extrem diverse Bestand ist von großem Interesse für die breite Öffentlichkeit und birgt immenses Potential nicht nur für die geschichtswissenschaftliche Forschung. Unter anderem in den abertausenden überlieferten Logbüchern der gekaperten Schiffe warten meteorologische, meereskundliche und nautische Daten aus mehr als zwei Jahrhunderten auf Auswertung in der Klimaforschung, der Ozeanographie oder auch der Marinen Archäologie. Sprachforschung, Botanik, Geografie und Kartografie, Musik- und Theaterforschung, Ethnologie und Kommunikationswissenschaften – diesen und vielen anderen Forschungsgebieten bietet die Prize Papers Datenbank eine erstaunliche Vielfalt neuen Materials.

Die Erschließung im Datenmodell erlaubt die einfache, effiziente Nutzung und Auswertung sowohl auf Forschungsniveau, als auch für private InteressentInnen. Ein besonderes Augenmerk liegt darauf, den ursprünglichen materiellen Zustand der Dokumente, sowie der Objekte möglichst wenig zu verändern und zudem visuell so festzuhalten, dass er über die Digitalisate vermittelt werden kann. Mit der Prize Papers Datenbank wird ein faszinierendes Zeugnis gemeinsamen historischen und kulturellen Erbes weltweit zugänglich gemacht. Ab Ende des Jahres 2019 können die ersten Dokumente genutzt werden. Für weitere Informationen, besuchen Sie *www.prizepapers.de* oder folgen Sie @Prize_Papers.



The Prize Papers Project: Gekapertes Material
© Images reproduced by permission of The National Archives, London, England

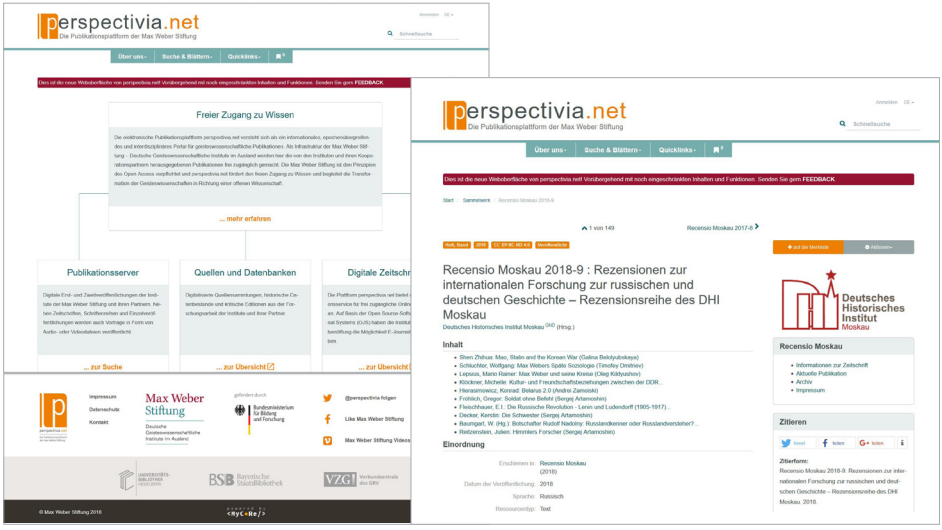
Operation am offenen Herzen: Die Publikationsplattform perspectivia.net, Katrin Neumann, Max Weber Stiftung, Bonn

Man sieht es dem Patienten noch an, fast ein halbes Jahr nach dem erfolgreichen Eingriff ist die Rehabilitation noch nicht abgeschlossen, wir bitten noch um etwas Geduld. Die digitale Publikationsplattform perspectivia.net hat sich zum zehnjährigen Jubiläum einer Herz-Operation unterzogen. Als zentrales Organ der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (MWS) startete die Plattform im Jahr 2008, zunächst als zweijähriges Projekt, mit dem Ziel möglichst viele Veröffentlichungen der Auslandsinstitute der MWS kostenfrei und ohne Zugriffsbeschränkung einem weltweiten Publikum zugänglich zu machen. Die Innovation und Experimentierfreudigkeit zeigte sich in den digitalen Erstveröffentlichungen - eine in den Geisteswissenschaften noch heute unübliche Praxis. So finden sich in den Publikationsreihen auf perspectivia.net sowohl bereits im Druck erschienene Texte (Retrodigitalisate) als auch genuine Online-Publikationen. Es sind alle wissenschaftlichen Textsorten vertreten, von Zeitschriften, Monographien und Sammelbänden über Werkstatt- und Tagungsberichten bis hin zu Rezensionen und Einzelvorträgen, letztere vermehrt als Audio- oder Videodatei verfügbar. Ein Spezifikum der Plattform sind die rund zehn verschiedenen Sprachen der Veröffentlichungen. Dies erklärt sich aus dem Aufbau der MWS, die zehn Forschungsinstitute sowie mehrere Außenstellen bzw. temporäre Forschungsgruppen in insgesamt 13 Ländern und eine gemeinsame Geschäftsstelle in Bonn unterhält.

In Bonn sitzt auch das Team von perspectivia.net, das sich als digitale Redaktion um den redaktionellen Alltag kümmert, aber auch die konzeptionelle Fortentwicklung vorantreibt. Sie hat auch in den vergangenen drei Jahren die umfangreiche Erneuerung von perspectivia.net geplant und vorbereitet. Es begann alles mit einem immer häufiger auftretenden Kammerflimmern. Die Ursache lag in dem eingesetzten Content-Management-System, welches mit den mittlerweile über 32.000 Objekten (vornehmlich PDFs) überfordert war. Gleichzeitig hatten seit dem Onlinegang im Jahr 2008 die Anforderungen und Erweiterungswünsche an die Publikationsplattform permanent zugenommen. Selbst nach dem zweijährigen Projektende wurde eigentlich nie ein Zustand erreicht, in dem die Plattform als fertig oder abgeschlossen beschrieben werden konnte. Das gesuchte Spenderorgan sollte daher nicht nur eine lebensverlängernde Maßnahme darstellen, sondern auch die zahlreichen altersbedingten Schwächen beseitigen. Dabei erwiesen sich die Erfahrungen und Beobachtungen über Schwächen und Stärken der eigenen technischen Basis als unbezahlbares Gut für die Konzeptionsphase. Die wichtigste Erkenntnis war jedoch, dass es nicht in erster Linie darum geht, ein technisches System zu wählen, das die Bedürfnisse von heute zu erfüllen vermag, vielmehr muss man sich Partner suchen, die mit ähnlichen Vorstellungen die gleichen Ziele verfolgen. Die Suche lief erfolgreich: Bereits vor knapp drei Jahren begannen die fruchtbaren Gespräche zwischen der MWS und der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG), die heute neben der BSB München und der UB Heidelberg zu den wichtigsten Infrastrukturpartnern von perspectivia.net gehört.

Im Herbst 2018 folgte nach einjähriger Vorbereitungszeit dann der umfassende Eingriff: Das neue Herzstück ist ein MyCoRe, das Software-Framework des von der VZG bereitgestellten Repository-Dienstes Reposis. Die bibliografische Metadatenerfassung, obwohl von Beginn an ein zentraler Prozess bei perspectivia.net, wird nun erst mit MyCoRe in einem standardisierten Datenmodell umgesetzt. Die Liste der abgehakten Punkte auf der Wunschliste ist zu lang um sie aufzuführen, aber standardisierte Schnittstellen, schnelle Indexierung und die Integration von Normdaten stehen ganz oben. Neben den inneren Werten spielen bei einer Plattform für digitale Erstveröffentlichungen jedoch auch die Möglichkeiten für Gestaltung und Design eine wichtige Rolle. Ausschlaggebend war hier die Anpassbarkeit und Integration von Funktionen, die über die gewöhnlichen Anforderungen an ein Repositorium hinausgehen. Zudem schätzen wir an der Kooperation mit der VZG und der großen MyCoRe-Community die Möglichkeit, dass sich digitale Publikationsdienste gemeinschaftlich weiterentwickeln lassen.

Die größte Herausforderung war die Operation am offenen Herzen, denn der Eingriff sollte für den Nutzer weitestgehend unbemerkt ablaufen, und jederzeit sollte der Zugang zu allen bisherigen Publikationen gewahrt bleiben. Dies verursachte viel Stress im Operationssaal, denn durch die unstrukturierte Ablage im ehemaligen CMS, lassen sich die Inhalte nur halbautomatisiert in die neue Umgebung migrieren. Es scheint als würde man mit einer gesamten Bibliothek, alle Bücher in Kisten verpackt, umziehen und muss diese nun einzeln, nach neuer Systematik in die neuen Regale räumen. Man hat also jedes Objekt einmal in der Hand. Ohne den Fleiß der Redaktion perspectivia.net und die Kompetenz der VZG bei der Migration großer Bestände wäre der Patient vielleicht in einem weniger guten Zustand. Das Ende der Reha-Maßnahmen rückt jedoch täglich



perspectivia.net: Zeitschrift Recensio Moskau mit eigens für perspectivia in Reposis integrierter Reihennavigation (rechts)

näher und damit auch der Blick nach vorne, denn noch ist der neue Körper nicht vollständig. Auf der Wunschliste für weitere Implantate stehen Präsentationsformen für die genuin digitalen Publikationsformate XML und HTML sowie die Abfrage der Metadaten aus den anderen Systemen von perspectivia.net wie den OJS-Instanzen für die Zeitschriften. Diese Eingriffe erfolgen dann jedoch ambulant.

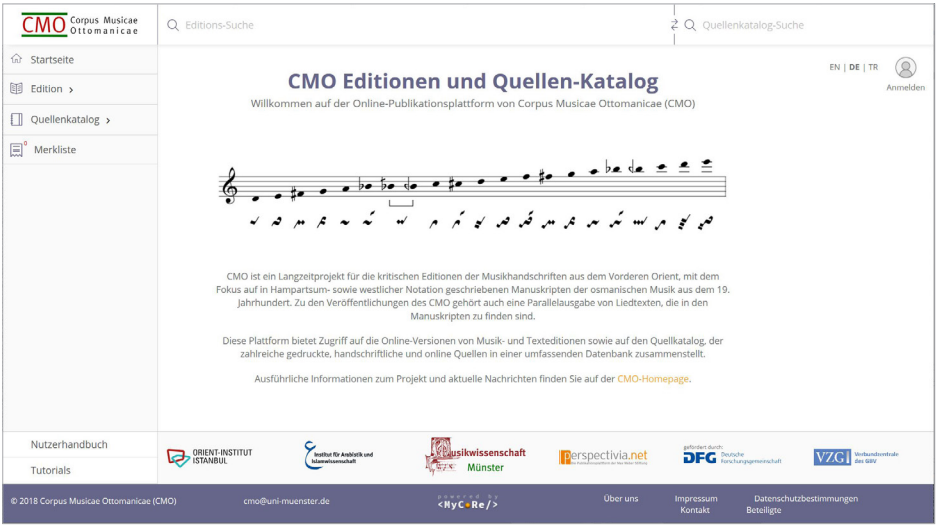
Corpus Musicae Ottomanicae, perspectivia.net, Fabian Cremer, Max Weber Stiftung, Bonn

Osmanische Musik

Die klassischen arabischen Musikstile unterscheiden sich ganz wesentlich von europäischen Musikformen, vor allem hinsichtlich Tonsystem, rhythmischen Strukturen und der Bedeutung von Improvisation und Gesang. Die klassische türkische Musik bildet innerhalb der orientalischen Musikgeschichte eine eigenständige Musikkultur.

Das praktische Repertoire dieser osmanischen Musik ist in schriftlichen, bisher kaum erforschten Quellen überliefert. Das im Jahr 2015 gestartete DFG-Langzeitvorhaben Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) widmet sich diesem Forschungsgebiet und erstellt eine kritische Edition wichtiger Musikhandschriften aus dem Vorderen Orient.

In dem Verbundprojekt kooperieren das Institut für Musikwissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arabistik und Islamwissenschaft der Westfälische Wilhelms-Universität Münster und das Orient Institut Istanbul (OII) der Max Weber Stiftung (MWS) sowie der Publikationsplattform der MWS (perspectivia.net) und der Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG).



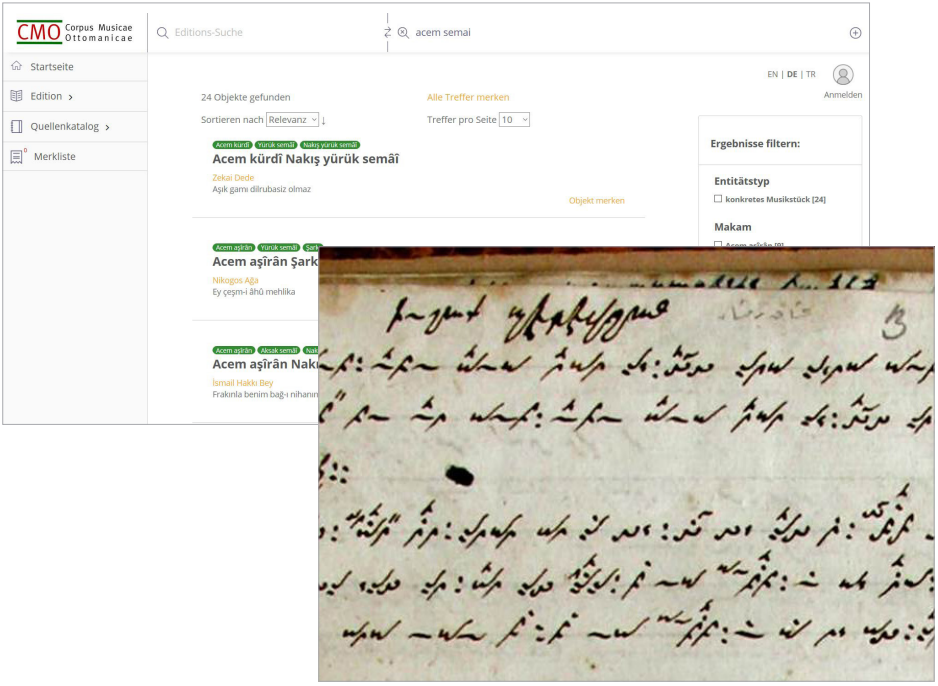
Portal: Corpus Musicae Ottomanicae

Digitale Musikeditionen

Die kritische Edition der Quellen erfolgt auch durch eine digitale Transkription der handschriftlichen Notenaufzeichnungen. Dabei wird die in der osmanischen Kultur entwickelte Hampartsum-Notation in die im europäischen Kreis bekannte westliche Notation übertragen. Für die digitale Kodierung und Auszeichnung von Noten existiert ein internationaler Standard: das von der Music Encoding Initiative (MEI) und der Community entwickelte XML-Schema. Es lehnt sich konzeptuell eng an die Text Encoding Initiative an. Anders als bei der Transkription von Text, der lediglich von XML-Elementen umfasst wird, wird bei der Musikcodierung jede Note in ein XML-Element umgewandelt. Für die Erschließung und Analyse der Quellen ist jedoch die Anreicherung mit Metadaten (MEI-Header) und Kontextualisierung mit anderen Quellen und Personen ebenso entscheidend. Das CMO-Projekt baut daher einen umfangreichen Katalog an gedruckten und handschriftlichen Quellen, Musikstücken, Komponisten, Lyrikern und Literatur auf.

Komplexe Anforderungen

Für die genuin digital konzipierte Edition ergaben sich daher eine Vielzahl an Anforderungen für die Publikation und Präsentation der Dokumente und Forschungsdaten. Ein webbasiertes Portal sollte die verschiedenen Informationsobjekte und Zugriffswege abbilden und umsetzen:



Manuskript in Hampartsum-Notation
Ms. 203-1, Istanbul University Library of Rare Works

- Als Publikationsplattform für die mehrbändigen Werke der kritischen Edition, die jeweils aus Rahmentexten, Transkription, kritischem Kommentar sowie der Edition der Liedtexte zu den verschiedenen Musikstücken bestehen
- Als webbasierte Datenbank für die Erfassung des Katalogs der Musikstücke, Quellen, Personen und Literatur zum Forschungsgebiet, inklusive einer vollständigen Abbildung des Datenmodells, Erfassungsmasken für jeden Entitätstyp und kontrollierten Vokabularen
- Als Präsentationseite und Analyseinstrument für den Datenbestand mit mehrstufigen Suchmasken, Facetten, Browsing, Ergebnissammlungen sowie einer HTML-Repräsentation und XML-Schnittstelle

Zwar ließen sich diese Anforderungen mit jeweils getrennten Komponenten umsetzen (z.B. Dokumentenserver + XML-Datenbank + Webframework), aber die Umsetzung in einer kohärenten Umgebung unter einer einheitlichen Oberfläche war mit keiner der im Umfeld von perspectivia.net eingesetzten oder bekannten Infrastrukturkomponenten möglich.

Kooperative Portalentwicklung

Die komplexen Anforderungen erforderten konzeptionelle Entwicklungsarbeit und machten damit eine einfache Auftragsvergabe an einen Softwaredienstleister äußerst schwierig. Somit stand perspectivia.net nicht nur vor der Herausforderung, eine Softwarelösung zu finden, sondern auch einen Partner zu finden, der im Rahmen einer Kooperation die Umsetzung leisten konnte. Viele Wege führten das CMO-Projekt schließlich zur VZG, mit der verschiedene Institutsbibliotheken der Max Weber Stiftung zusammenarbeiten und die bereits ähnlich komplexe Vorhaben umgesetzt hat sowie mit dem MyCoRe-Framework eine passende Softwarelösung im Portfolio hat. So ist es in einem gemeinschaftlichen Projekt gelungen, innerhalb nur eines Jahres das Portal corpus-musicae-ottomanicae.de in die Produktivphase zu bringen. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Bereichen der Fachwissenschaft, der Datenmodellierung, der Softwareentwicklung und der Gestaltung bildete die Grundlage für die nun passgenaue und langfristige Projektinfrastruktur.

Das Potential von MyCoRe

Das MyCoRe-Framework kann als vollwertiger Dokumentenserver die informationswissenschaftlichen Anforderungen an eine Publikationsplattform vollständig erfüllen. Dank des flexiblen und XML-basierten Datenmodells konnte das MEI-Schema nativ implementiert werden und die individuell gestaltbare Oberfläche sowie das Rechtemanagement erlaubten die Umsetzung der Recherche- und Analysefunktionen. Die stringente Datenmodellierung und die Systemarchitektur der Software führen dazu, dass das Projekt die FAIR-Data-Prinzipien nahezu vollständig umsetzen kann. Das innovative Konzept erlaubt einerseits eine logische Trennung zwischen dem stetig erweiterten Quellenkatalog und den als wissenschaftliche Publikationen unveränderlichen Editionsbänden und kann andererseits beide Sammlungen unter einer Oberfläche repräsentieren und auf Objektebene miteinander verknüpfen.

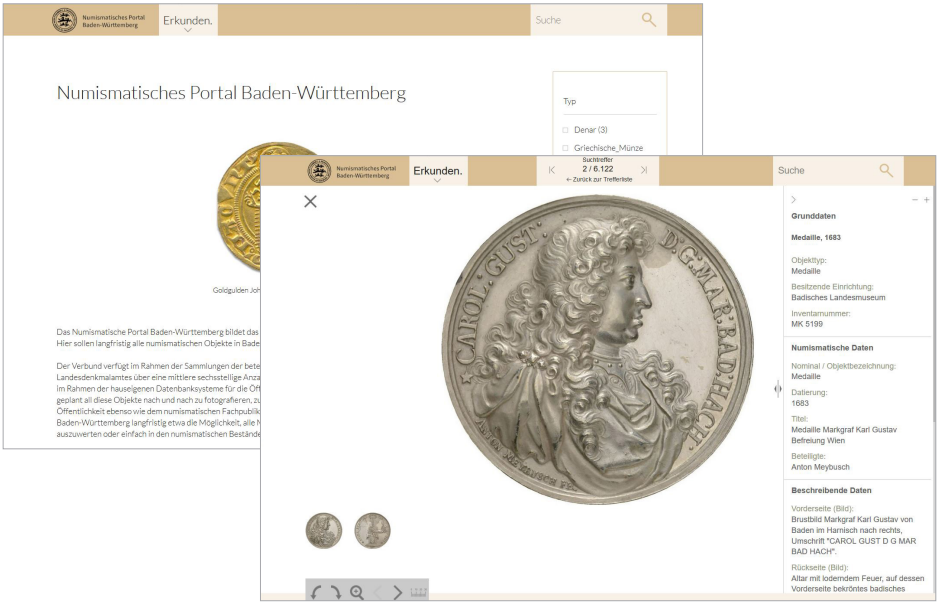
Weiter im Takt

In der zweiten Projektphase wird das Portal noch stärker in die Arbeitsprozesse des Editierens eingebunden sein. Wenngleich viele Funktionalitäten schon umgesetzt wurden, ist weiterer Bedarf an Entwicklungsarbeit bereits identifiziert. Hierzu zählen die intelligente Verknüpfung von Edition und Katalog, die Optimierung der Repräsentation komplexer Informationszusammenhänge und nicht zuletzt die Möglichkeit, die bereits vorhandenen Metadaten der Stücke mit den codierten Noten zu vollständigen MEI-Datensätzen (Header + Body) zusammenzusetzen. Folgerichtig ist die VZG in dieser zweiten Phase ein fester Partner im CMO-Projekt.

Das numismatische Portal des Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg: NUMISMATIK-BW.de, Dr. Susanne Börner, Heidelberger Zentrum für antike Numismatik

Im Jahr 2016 wurde durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Förderung des „Numismatischen Verbundes in Baden-Württemberg (NV BW)“ in der Landesinitiative „Kleine Fächer“ beschlossen.

Im Rahmen des Projektes schlossen sich zwischen 2016 und 2018 zehn gleichberechtigte Partner – das Archäologische Landesmuseum in Konstanz mit dem Zentralen Fundarchiv in Rastatt, das Badische Landesmuseum in Karlsruhe, das Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen, das Landesmuseum Württemberg in Stuttgart, die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, die Universität Mannheim, die Universität Heidelberg, seit



Numimatisches Portal mit Medaille von 1683

Frühjahr 2017 die Universität Freiburg, seit Winter 2017 die Universität Stuttgart und seit Frühjahr 2018 die Universität Konstanz – zusammen, um die Situation des „Kleinen Faches" Numismatik nachhaltig zu verbessern. Praxisorientierte Lehre, gemeinsame Forschungsaktivitäten, die Neuorganisation der Fundmünzenbearbeitung, die Erschließung der numismatischen Bestände und der Transfer in die Öffentlichkeit stehen hierbei besonders im Fokus.

Im Rahmen der dafür inizierten Maßnahmen wurde unter anderem auch ein Numismatisches Portal ins Leben gerufen.

Das Numismatische Landesportal in Baden-Württemberg bildet das Kernstück des NV BW und soll langfristig alle numismatischen Objekte in Baden-Württemberg online bündeln. Hierfür werden nicht nur die insgesamt knapp eine halbe Millionen Münzen umfassenden numismatischen Sammlungsbestände der beteiligten Museen und Universitäten sowie die Fundmünzen des Landesdenkmalamtes nach und nach digitalisiert und fotografisch aufgenommen, sondern auch im Rahmen des Portals öffentlich zugänglich und recherchierbar gemacht.

Zur Umsetzung dieses Vorhabens kooperiert der NV BW mit dem BSZ und der VZG im Rahmen des DFG-Projektes KENOM (Kooperative Erschließung und Nutzung der Objektdaten von Münzsammlungen; *www.kenom.de*).

Die Herausforderung in der Umsetzung des Portals, bestand vor allem darin, die verschiedenen Erfassungssysteme auf die Datenbankfrontendanzeige von KENOM zu mappen, damit die Daten im neuen numismatischen Landesportal – einem „KENOM-Klon" mit eigener optischer Komponente und diversen Besonderheiten – korrekt angezeigt werden können. Innerhalb des Verbundes werden allerdings an den Universitäten die Münzen mit dem Berliner mk-edit-System erfasst, im Landesamt für Denkmalpflege und dem Zentralen Fundarchiv Rastatt mit nicht ganz identischen Versionen von ADABweb, an den Museen mit IMDASpro, der Fundkatalog der Numismatischen Kommission und damit diverse Altfunde mit der KENOM-Erfassung und die (aktuelleren) Fundmünzen mit dem von der Römisch-Germanischen Kommission entwickelten AFE (Antike Fundmünzen in Europa), das jedoch von der Universität Heidelberg noch zu AFE4HD modifiziert wurde.

Um die Datensätze via „Lidoexport" aus den von den einzelnen Institutionen verwendeten Datenbanksystemen (IMDASpro, ADABweb, mk_edit, AFE(4HD) und KENOM) zu dem jeweils gewünschten Level zugänglich machen, bedurfte es diverser Absprachen mit den Institutionen und den die Institutionen technisch betreuenden Einrichtungen. Für die Schnittstelleneinrichtung von IMDASpro zeichnet sich etwa das BSZ und die VZG verantwortlich, für die Schnittstelle aus mk_edit Dipl.-Ing. Jürgen Freundel und für die AFE-Schnittstelle Dr. Karsten Tolle. Auf die Schnittstelle aus ADABweb wurde zunächst aufgrund der disparaten Datenlage verzichtet.

Die Koordination der Aktivitäten wird von der VZG und der Verbundkoordinatorin

gemeinsam organisiert, die Einspielroutinen wurden von der VZG entwickelt und funktionieren mittlerweile nahezu reibungslos zu bestimmten festgelegten Einspielterminen. Die VZG übernimmt zudem den Serverhost.

Mittlerweile sind nach fast zweijährigem Betrieb des Numismatischen Landesportals Baden-Württemberg rund 6000 Münzen aus den Beständen des NV BW online (*www.numismatik-bw.de*).

Im Laufe des Jahres 2019 soll das Portal ebenso wie KENOM auf easy DB5 umgestellt und einigen damit einhergehenden strukturellen Veränderungen unterzogen werden. Etwa werden Bearbeiter bzw. aufarbeitende Institutionen der Münzen zusätzlich zum Eigentümer angegeben und es soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Bestände nach gewissen Aufarbeitungsprojekten oder auch nach Fundorten epochenübergreifend zu durchsuchen.

Nichtsdestotrotz wird im Laufe des Jahres sicherlich ein fünfstelliger numismatischer Bestand aus Baden-Württemberg online zur Verfügung stehen.

Auf diese Weise ist das Fernziel des Verbundes, alle Fundmünzenbestände in Baden-Württemberg, d.h. auch die älteren, bisher unvollständig bearbeiteten Komplexe, komplett in dem Portal zu erfassen und dieses zu einem umfassenden Arbeitsinstrument auszubauen, das für die archäologische und historische Forschung im Lande durch schnelle und bequeme Abfragemöglichkeiten unschätzbare Dienste leisten kann, in greifbare Nähe gerückt.

Digital Heritage 2017/2018 – Die digitale Sammlung der Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Andreas Brunn, Astrid Deffner und Veit Dresely, LDA Sachsen-Anhalt

Die archäologische Sammlung des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie und des Landesmuseums für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt (LDA) ist eine der ältesten, umfangreichsten und bedeutendsten Mitteleuropas. Ihre Anfänge reichen zurück in die Zeit der Befreiungskriege.

In den Jahren 2017 und 2018 konnte mit dem Digitalisierungsprojekt Digital Heritage am LDA ein erster Schritt in Richtung der Digitalisierung dieser Bestände gemacht werden. Eine Auswahl der dabei erzielten Ergebnisse ist seit kurzem über das gleichnamige Internetportal öffentlich zugänglich (*https://digital-heritage.landesmuseum-vorgeschichte.de*).

Historische Fotografien

Für die Archäologie sowie die Bau- und Kunstdenkmalpflege gehört die Fotografie seit ihren Anfängen zu den gängigen Dokumentationstechniken. Es überrascht daher nicht,dass seit Beginn des 20. Jahrhunderts ein fast nicht mehr überschaubarer, äußerst wertvoller Bestand an Fotodokumenten auf allen denkbaren Trägermaterialien im Archiv des LDA zusammengekommen ist. Diese Bestände haben zwei Weltkriege und

zwei Diktaturen nahezu unbeschadet überstanden. Im Rahmen des Projektes wurden insbesondere die frühen Glasplatten- und Planfilmnegative, die durch mechanische und physikalisch/chemische Beanspruchung bereits geschädigt bzw. in besonderem Maße gefährdet sind, digitalisiert und in einer Mediendatenbank recherchefähig erfasst. Insgesamt wurden so 423.000 Fotografien systematisch erschlossen.

Münzen

Die archäologische Sammlung umfasst einen umfangreichen, stetig wachsenden Münzbestand mit derzeit mehr als 24.000 Exemplaren. Bei den meisten Münzen handelt es sich um Funde von archäologischen Grabungen und Prospektionen in Sachsen-Anhalt. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt dadurch auf Prägungen der römischen Kaiserzeit und auf Prägungen der Mitteldeutschen Staaten, vor allem der Grafen, Herzöge und Kurfürsten im sächsischen und brandenburgischen Raum, vom Mittelalter bis hin zur Neuzeit.

Ein großes Problem im Umgang mit derartigen Objekten von geringer Größe, von denen oft eine größere Stückzahl mit dem bloßen Auge nur schwer unterscheidbar ist, besteht in der Gefahr von Vertauschungen und dem damit verbundenen Informationsverlust. Im Rahmen des Projektes wurde in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und –automatisierung (IFF) Magdeburg erstmals ein Verfahren entwickelt, mit dem solche Sammlungsbestände effizient digital erfasst und Einzelstücke anhand eines individuellen „digitalen Fingerabdrucks“ eindeutig und unverwechselbar beschrieben werden können. Im Projektzeitraum wurden mit diesem Verfahren die ersten 10.000 Münzen digital erfasst.

Das neue digitale Kennzeichnungsverfahren ist nicht nur für die Identifizierung und Organisation innerhalb der Sammlung von Interesse, sondern besonders auch im Leihverkehr mit anderen Museen und Institutionen. Neben dem digitalen Fingerabdruck der Münzen entsteht zugleich als Nebenprodukt ein standardisiertes Foto von Vorder- und Rückseite jeder Münze. Diese Fotos konnten bei der parallel durchgeführten numismatischen Bestimmung und Erfassung der Metadaten in der Münzdatenbank KENOM genutzt werden, die in Kooperation mit der bundesland- und institutionsübergreifenden KENOM-Initiative (Kooperative Erschließung und Nutzung der Objektdaten von Münzsammlungen) erfolgte.

Hauptkatalog

Besondere Bedeutung kam neben den schon genannten Fotografien und Münzdaten dem sogenannten Hauptkatalog zu, einem aus 185.862 Karteikarten bestehenden Erfassungssystem, das gleichsam das zentrale Gedächtnis zum archäologischen Fundgut des Landes und angrenzender Regionen darstellt. Durch die Digitalisierung und strukturierte Erschließung des Hauptkataloges in der Mediendatenbank konnte nicht nur erstmalig eine Sicherung dieser unverzichtbaren Informationsquelle erreicht werden, vielmehr kann diese nun ortsunabhängig und damit unmittelbar für wissenschaftliche und administrative Zwecke im LDA genutzt werden.

Portale für Forschung und Öffentlichkeit

Insgesamt wurden im Rahmen des Projektes mehr als eine halbe Millionen Datensätze und Digitalisate in einer Größenordnung von etwa 100 TB erzeugt, die nun für die wissenschaftliche und administrative Arbeit im LDA, der wissenschaftlichen Community und in Teilen für die breitere Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

Die intern am LDA genutzte Mediendatenbank erlaubt eine einfache, schnelle und zielgerichtete Recherche in dem umfangreichen Datenbestand. Die Anwendung wurde auf Basis der Software easydb des Berliner Herstellers Programmfabrik realisiert, die Datenhaltung erfolgt in einer PostgreSQL-Datenbank. Damit entspricht die technische Grundlage derjenigen von KENOM, was einen Datenaustausch erleichtert.

Der numismatische Datenbestand steht über die KENOM-Datenbank für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung. Darüber hinaus ist eine repräsentative Auswahl auch über das KENOM-Portal im Internet frei abrufbar (https://www.kenom.de). Während sich dieses Angebot vor allem an die wissenschaftliche Community und numismatisch versierte Nutzer richtet, ist das LDA-Portal „Digital Heritage“ (*https://digital-heritage.landesmuseum-vorgeschichte.de*) ein Angebot für die breitere Öffentlichkeit. Dort wird neben den Münzen auch eine Auswahl der digitalisierten historischen Fotos präsentiert. Zudem sind die Informationen dort etwas kompakter gehalten. Die Besu-

Digital Heritage, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle, Saale

cher können sich so einen schnelleren Überblick verschaffen, ohne sich dabei in Details numismatischer Feinheiten oder fotografischer Metadaten zu verlieren.

Beiden Portalen gemeinsam ist deren technische Basis. Beide Angebote setzen auf dem Goobi Viewer auf, einer maßgeblich von der Göttinger Firma Intranda entwickelten Open Source Software. Das Portal wurde auf Basis einer Kooperation mit der VZG und der Firma Intranda umgesetzt.

Das Projekt

Mit Digital Heritage 2017/2018 wurde eines der bislang größten Digitalisierungsprojekte auf Verwaltungsebene im Land Sachsen-Anhalt realisiert. Erstmals konnten damit zentrale Bestände aus den Archiven und Sammlungen des LDA systematisch und in zeitgemäßer Form digital gesichert, für die hausinterne Nutzung strukturiert erschlossen und die Grundlagen für eine externe Nutzung durch Wissenschaft und Öffentlichkeit gelegt werden. Möglich wurde dies durch die maßgebliche Unterstützung der Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt und das überaus hohe Engagement jedes Einzelnen der bis zu 16 Mitarbeiter des Projektes.

Mit dem Projektende zum Jahreswechsel 2018/2019 wurde ein Meilenstein in der Modernisierung der Archiv- und Sammlungslandschaft des Landesamtes erreicht. Dabei gilt es freilich festzuhalten, dass damit - trotz der beeindruckenden Erfolge - erst ein Anfang bei der zeitgemäßen Sicherung und Erschließung der umfangreichen Archiv- und Sammlungsbestände gemacht ist.

Webplattform für die Bearbeitung, Publikation und Langzeitarchivierung von regionalwissenschaftlichen Forschungsdaten (LaZAR), Dr. Jakob Voß und Frank Dührkohp, VZG Göttingen

Die Erfassung, Publikation und Archivierung von Forschungsdaten, das heißt Daten, die im Rahmen einer Forschungstätigkeit anfallen, wird in zunehmendem Maße als Bestandteil guter wissenschaftlicher Praxis vorausgesetzt.

Das Registry of Research Data Repositories verzeichnet viereinhalb Jahre nach seiner Gründung mehr als 2.000 institutionelle, fachspezifische und -übergreifende Repositorien. Während Forschungsdaten zunächst vor allem in den Natur- und Lebenswissenschaften relevant waren, spielen sie mit der steigenden Verbreitung von Digital Humanities und reproduzierbarer Forschung zunehmend auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften eine Rolle. Die Vielzahl von Repositorien zeigt, dass deren Aufbau auch von fachspezifischen Anforderungen bestimmt wird. Nicht zuletzt kommt es darauf an wie die Daten zustande kommen, bearbeitet und genutzt werden.

In den Regionalwissenschaften ermöglicht die technische Entwicklung eine neue Forschungspraxis, die mit einer immensen Zunahme von Bild-, Video- und Audioaufnahmen einhergeht. Diese Medien können auch umfangreicher und besser in wissenschaftliche Publikationen eingebettet werden als dies bisher möglich war. Zu nennen sind hier vor

allem Film- und Audiomaterialien für deren Publikation das Druck- bzw. Textformat nicht brauchbar ist. Während Videoaufnahmen für die Feldforschung bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts als ein besonderes Privileg der Forschungseinrichtungen industriell hochentwickelter Länder galt, sind die technische Mittel für Bild- und Tonaufnahmen inzwischen fast alltägliche Werkzeuge. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, dass die Mehrheit von Vertretern regionalwissenschaftlicher Disziplinen ihre Forschungsdaten heute vor allem in Form multimedialer Daten produzieren.

Die Zunahme multimedialer Forschungsdaten geht einher mit einer Zunahme ihrer Zitierung in wissenschaftlichen Publikationen. Video- und Audioaufnahmen werden häufig mittels Fußnoten referenziert, die auf Privatarchive verweisen. Der Zugriff auf diese Medien ist also praktisch nur per Kontaktaufnahme mit den Autoren möglich. Eine gelegentliche Alternative ist die Beifügung von Datenträgern zu gedruckten Büchern. Viel effektiver ist die Bereitstellung von Forschungsdaten im Internet. Die Publikation in Plattformen wie YouTube oder Dropbox ermöglicht zwar den momentanen Zugriff auf die Daten, erfüllt aber nicht die folgenden wesentlichen Anforderungen an veröffentlichte Forschungsdaten:

- Einheitliche und detaillierte Erschließung
- Schutz vor nachträglichen Änderungen
- Vermeidung rechtlicher Probleme
- Dauerhafte Zugänglichkeit (Archivierung)
- Möglichkeit der Migration und Emulation (Langzeitarchivierung)

Angesichts dieses Bedarfs für den gesicherten Umgang mit Forschungsdaten in den Regionalwissenschaften wurde 2014 damit begonnen, als Gemeinschaftsprojekt des Instituts für Slawistik und Kaukasusstudien der Friedrich-Schiller-Universität Jena, der TIB Hannover und der VZG ein Konzept für regionalwissenschaftliche Forschungsdaten zu entwickeln. Die Vorarbeiten führten zu einem Förderantrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der in zwei Phasen bewilligt wurde. Das Projekt Webplattform für die Bearbeitung, Publikation und Langzeitarchivierung von regionalwissenschaftlichen Feldforschungsdaten (LaZAR) lief von Dezember 2015 bis Mitte 2018.

Das Hauptziel des LaZAR-Projekts bestanddarin, einem weiten Forscherkreis die in regionalwissenschaftlichen Feldforschungen erhobenen Video-, Audio- und Bildmaterialien zugänglich und zitierfähig zu machen. Die Aufnahme der Forschungsdaten erfolgt über ein webgestütztes Erfassungssystem, das nicht nur die Möglichkeit bietet, die Mediendateien beim Hochladen zu bearbeiten und mit Metadaten zu versehen, sondern auch in der Lage ist, die Inhalte über standardisierte Schnittstellen zur Nachnutzung zur Verfügung zu stellen. Insbesondere besteht eine direkte Verbindung zu einem Langzeitarchivierungsdienst (LZA), der durch die TIB bereitgestellt wird.

Nachfolgende Infrastruktur mit folgenden Komponenten wurde konzipiert und konnte in wesentlichen Teilen umgesetzt werden:

- Datenmodell zur Erschließung regionalwissenschaftlicher Forschungsdaten
- Repositorium für die Bearbeitung, Speicherung und Recherche in den Forschungsdaten
- Zugriffs- und Rechtemodell für die Nutzerverwaltung
- Erarbeitung von Grundlagen für die rechtskonforme Erhebung, Veröffentlichung und Nachnutzung der Daten
- Exportschnittstellen für die Inhalte des Repositoriums (OAI-PMH und LOD) Langzeitarchiv für ausgewählte veröffentlichte Primärdaten
- Schnittstelle zum Ingest zwischen Repositorium und Langzeitarchiv
- Exit-Strategie für das Langzeitarchiv zum Export in andere Systeme

Das Datenmodell wurde zu Beginn des Projekts in Anlehnung an das DataCite Metadatenformat konzipiert und im Laufe der Umsetzung angepasst.

Zusätzlich weist das LaZAR-Datenmodell zwei Besonderheiten auf:

- Konsequenter Einsatz von Normdaten (u.a. GND, ORCID, Geonames)
- Unterstützung hierarchischer Datensätze mit Kollektionen und Unterkollektionen

Der Einsatz von Normdaten zur Erschließung von Forschungsdaten ist zwar sehr sinnvoll, aber bislang noch eher die Ausnahme. Notwendig sind Normdaten insbesondere zur Verknüpfung mit anderen Datenbeständen. Dazu müssen alle wesentliche Entitäten (Personen, Orte, Themen…) über einen eindeutigen Identifier referenzierbar sein.

Das Repositorium zur Bearbeitung, Erschließung und Publikation der Forschungsdaten wurde auf Basis der Software easyDB 5 umgesetzt, die auch für andere Erschließungsservices der VZG im Einsatz ist. Die Unterstützung von Normdaten basiert auf dem Normdatendienst DANTE der VZG, für dessen API entsprechende Plugins entwickelt wurden. Das Langzeitarchiv ist eine unabhängige Anwendung auf Basis des Dienstes Digitale Langzeitarchivierung der TIB Hannover auf Softwaregrundlage von Rosetta, der von LaZAR durch den Export ausgewählter publizierter Daten gespeist wird. Für die Präsentation ist eine zusätzliche Sicht auf publizierte Daten und ihre Bereitstellung als Linked Open Data geplant. Die gesamte Infrastruktur von LaZAR besteht somit aus den vier miteinander gekoppelten Anwendungen: easyDB, DANTE, LOD-Sicht und LZA.

Zu berücksichtigen sind mit der Freigabe der Forschungsdaten verbundene urheberrechtliche, ethische und datenschutzrechtliche Fragen. Aus diesem Grund sind klare Vereinbarungen in Form von Lizenzverträge notwendig, die Herausgeber mit den Produzenten und Endnutzern eingehen. Soweit möglich werden dafür Creative-Commons-Lizenzen (CC) eingesetzt, insbesondere für die Metadaten. Hinzu kommen Empfehlungen zur im Rahmen von Feldforschungsarbeiten durchzuführenden Datenerhebungen. Während die Metadaten veröffentlichter Daten immer zur freien Nutzung zur Verfügung stehen, sind für die Mediendateien folgende Zugriffsrechte möglich:

- Freier Zugang zu den Daten (CC-Lizenzen)

- Zugang nach ausdrücklichen Zustimmung
- Betrachtungsmöglichkeit der Daten an einer im Archiv eingerichteten Stelle

Generell räumt der Produzent bzw. Urheber Nutzungsrechte über die von ihm für die Publikation und Archivierung übergebenen digitalen Objekte und Metadaten durch einen Vertrag ein, der beim Beitrag eigener Forschungsdaten in LaZAR als Bestandteil der allgemeinen Geschäftsbedingungen in Kraft tritt. Im Regelfall sind die weiteren Nutzungsrechte durch die verwendeten CC-Lizenzen geregelt. Der oder die Herausgeber verpflichten sich ihrerseits zur:

- Gewährleistung eines Arbeitsortes beim Verleger für die Betrachtung der digitalen Objekte, die nur vor Ort einsehbar sind
- Aushandlung von Lizenzverträgen zur Einräumung der Nutzungsrechte über die digitalen Objekte mit vertraulichen Inhalten

LaZAR macht den Abruf der nicht für den offenen Gebrauch geeigneten Daten nur nach Zustimmung eines entsprechenden Lizenzvertrags möglich. Der wichtigste Punkt eines solchen Vertrages ist eine Verschwiegenheitsklausel. Durch das Einfügen dieser Klausel wird der jeweiliger Endnutzer dazu verpflichtet, die erlangten Forschungsdaten nicht bzw. nur innerhalb seines Forschungsprojektes weiterzugeben. Der Export von Datensätzen ist über die Weboberfläche des Repositoriums, per OAI-PMH und Linked Open Data möglich.

Kooperative Erschließung von Presseausschnitt-Sammlungen, Kathrin Mayer, Institut für moderne Kunst, Nürnberg

Bestand und Ziele

Als Dokumentations- und Informationszentrum zur zeitgenössischen Kunst sammelt das Institut für moderne Kunst e.V. in Nürnberg seit über 50 Jahren Informationen zur Kunst nach 1945. Neben Publikationen, CDs, DVDs werden auch »graue Literatur« und Einladungskarten sowie Presseausschnitte aus den wichtigsten Tages- und Wochenzeitungen sowie aus deutschsprachigen Kunstzeitschriften gesammelt.

Die Presseausschnitt-Sammlung des Instituts für moderne Kunst enthält monografische – also auf Einzelkünstler bezogene – Artikel ebenso wie Presseausschnitte zu allen wichtigen Themen und Aspekten der Kunst nach 1945 und basiert auf der regelmäßigen Auswertung der rund 50 deutschsprachigen Kunstzeitschriften sowie der 15 wichtigsten deutschsprachigen Tages- und Wochenzeitungen. Sie stellt deutschlandweit in seiner kontinuierlich aufgebauten und gewachsenen Sammlung einen einzigartigen Fundus an Quellmaterialien zur wissenschaftlichen Erschließung der Gegenwartskunst dar und ermöglicht der kunsthistorischen Forschung die Analyse der Rezeption von Gegenwartskunst über einen Zeitraum von mehr als 60 Jahren.

Von Anfang an wurde großes Augenmerk darauf gelegt, bei der Auswahl und Aufbereitung der Artikel einen hohen Qualitätsstandard zu gewährleisten. Da sich die zeitgenössische Kunst und ihre Begrifflichkeiten in einem stetigen Wandel befinden, werden die

Presseartikel von fachkundigen Institutsmitarbeitern, die mit den neuesten bzw. sich gerade im Entstehen befindenden Phänomenen der Gegenwartskunst vertraut sind, anhand der Sammlungssystematik des Institutsarchivs ausgewählt, markiert und ausgeschnitten, anschließend mit Quellenangaben versehen und in eine ablagefähige Form gebracht.

Die rund 14.000 Dossiermappen sind im OPAC (www.artistfiles.de) des Instituts für moderne Kunst nachgewiesen, sie beinhalten rund 200.000 Presseausschnitte. Um diesen besonderen Sammlungsbestand einer breiteren Öffentlichkeit bekannt und zugänglich zu machen, wurde in den Jahren 2010/11 damit begonnen, ein Konzept zur Digitalsierung dieses einzigartigen Bestands zu entwickeln. Umfangreiche Recherchen waren nötig: Gibt es bereits ähnliche Projekte? Welche technischen Voraussetzungen sind nötig? Wie verhält es sich mit dem Urheberrecht? Welche Fördermöglichkeiten gibt es?

Projektentwicklung

Fragen über Fragen an die wir uns Stück für Stück herangetastet haben. Mit einer ersten Projektskizze zum geplanten Digitatlisierungsprojekt wurde im November 2011 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nach Möglichkeiten und Chancen einer Förderung angefragt. Die DFG schlug vor, in der Aussschreibung »Förderung herausragender Forschungsbibliotheken« einen Projektantrag einzureichen.

Für den Projektantrag standen folgende Aspekte im Vordergrund: Eine große Herausforderung würde die Klärung der Rechtefrage bedeuten, man würde bestimmt 1/3 an Zeit und Kosten hierfür aufwenden müssen. Es sollte ein Workflow entwickelt werden, der zukünftig auch von anderen Institutionen nachgenutzt werden könnte und die Nutzung vorhandener inhaltlicher sowie technischer Standards miteinbeziehen würde. Von

Dossiermappen im Institut für moderne Kunst Nürnberg © Foto: Erhard Och

Anfang war klar, dass das Projekt nur gemeinsam mit Partnern in Form eines Pilotprojekts gelingen kann, es konnten mehrere »Letter of Intent« von weiteren interessierten Institutionen mit dem Projektantrag eingereicht werden. Ein schlüssiges Erschließungskonzept sollte entwickelt werden und die Digitalisate sollten in fachspezifischen Portalen (z.B. arthistoricum.net) und einem überregionalen Verbundsystem sichtbar gemacht werden.

Im April 2012 wurde ein erster Projektantrag für das DFG-Digitalisierungsprojekt »Zeitgenössische Kunst im Spiegel der Presse: Digitalisierung und Erschließung der Presseausschnitt-Sammlung aus den Jahren 1950 bis 2013« gestellt und im Februar 2014 in überarbeiteter Form erneut eingereicht. Für diesen erhielt das Institut für moderne Kunst im Oktober 2014 die Zusage. Im Januar 2015 wurde im Rahmen dieses DFG-Projektes damit begonnen, die Presseausschnitt-Sammlung des Instituts für moderne Kunst zu digitalisieren, zu erschließen und – soweit rechtlich möglich – online zugänglich zu machen. Der erste Projektteil wurde im März 2018 mit einem umfassenden Workshop abgeschlossen.

Koordination der Arbeitsabläufe

Besonders viel Wert wird auf die Tiefenerschließung gelegt. Unter Verwendung von Normdaten (GND, ZDB-ID) werden qualitativ hochwertige Metadaten erarbeitet, die gegenüber einer einfachen Volltextsuche einen deutlichen Mehrwert darstellen. Für die Bereitstellung von Informationen ist die Qualität der Metadaten sowie der Nachweissysteme entscheidend.

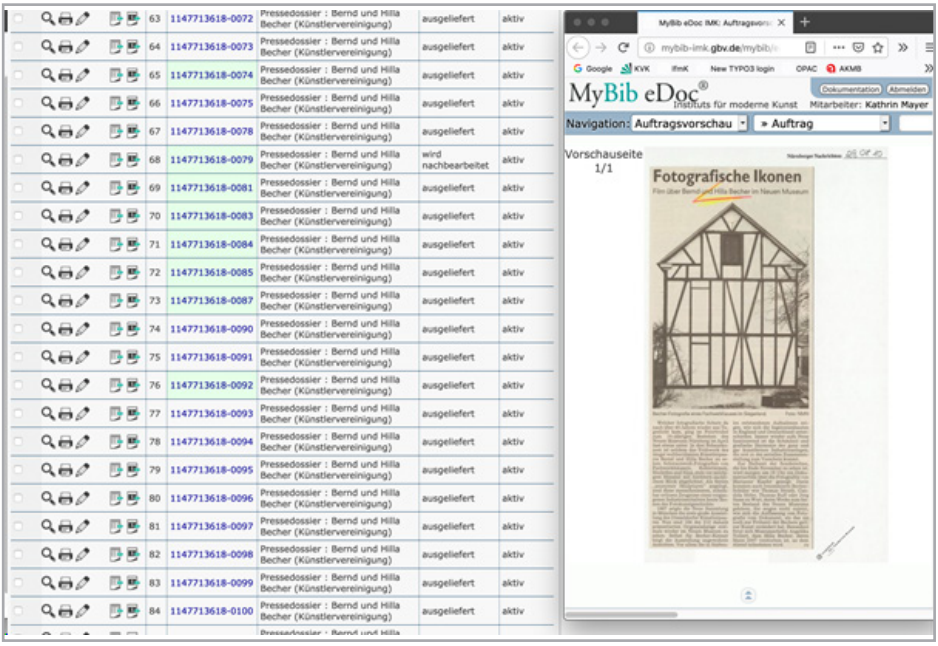
Als zentrales Steuerelement wird das Workflow-Management-System MyBib eDoc eingesetzt. Anhand dieses Systems können alle Arbeitsschritte im Digitalisierungsprojekt koordiniert und überwacht werden: die Erfassung und Dokumentation von Scanvorgängen, die Nachbearbeitung und Reklamation von Datensätzen, die Übertragung der Images inklusive der Strukturdaten sowie die Auslieferung der Metadaten an ein externes Nachweissystem. Die eigens für das Projekt vorgenommene Erweiterung des Workflow-Management-Systems um Schnittstellen zur Datenanreicherung mit Normdaten aus der Gemeinsamen Normdatei (GND) bei der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) und der Zeitschriftendatenbank (ZDB) ist eine wichtige Grundlage für die hochwertige Erschließung.

Neben der semiautomatischen Formalerschließung wird auch eine umfangreiche Sacherschließung der Presseausschnitte durchgeführt, um möglichst hochwertige Metadaten zu erhalten. Dank der Einrichtung von Schnittstellen zur Datenanreicherung mit Normdaten im Workflow-System und in der Scan- und Erschließungssoftware können die Metadaten um wertvolle Informationen zu Autoren, Künstlern, Körperschaften und Schlagworten ergänzt werden. Eine Erfassung von Presseausschnitten in dieser Erschließungstiefe entspricht im Aufwand letztlich der Katalogisierung eines Buches. Seit Juni 2018 sind die bibliografischen Angaben zu den Presseausschnitten im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund Baden-Württemberg, Saarland, Sachsen (SWB-Verbundsystem) nachgewiesen.

Produktionbetrieb

Als sehr kleine Institution ohne eigene EDV-Abteilung und ohne ein Rechenzentrum im Hintergrund sind wir darauf angewiesen, praktikable und bezahlbare Lösungen für eine sinnvolle Umsetzung unserer Ziele zu finden. Für den Scan-Vorgang wurde nach einem Testlauf entschieden, die Presseausschnitte selber vor Ort mit einem OpticBook-A300-Buchscanner und einem WideTek-A2-Flachbettscanner zu scannen und dies nicht durch einen Dienstleister ausführen zu lassen. Beim Scan-Vorgang würden sonst zu viele Informationen, die von den eigenen Mitarbeitern erkannt werden, verloren gehen. Die Scans werden dabei mit der BCS-2 Professional-Software erstellt, nachbearbeitet und in diesem Arbeitsschritt bereits mit ersten Metadaten versehen.

Beim Hosting der Software und der erzeugten Daten, bestehend aus Images und Metadaten, hat man sich jedoch Hilfe von außen geholt, da dies aus eigener Kraft nicht zu schaffen ist. Die VZG stellt die Projektinfrastruktur auf Basis der bereitgestellten Softwareapplikation für die Online-Nutzung zur Verfügung und bietet einen Online-Zugriff auf die Metadaten und Digitalisate an. Außerdem werden die Softwareapplikation sowie die Metadaten und die Digitalisate auf dem Archivierungssystem der VZG gesichert. Nach der endgültigen Bereitstellung des K10+ (voraussichtlich im 2. Quartal 2019), stellt die VZG die Metadaten über eine im Projekt definierte bibliothekarische Standardschnittstelle für K10+, dem gemeinsamen Verbundkatalog von GBV und SWB, zur Verfügung.



Bearbeitung des Pressedossiers: Bernd und Hilla Becher in MyBib eDoc

Urheber-Wissensgesellschafts-Gesetz (UrhWissG)

Das neue UrhWissG hat während des Projektverlaufs in Bezug auf die digitale Bereitstellung von Presseausschnitten aus Zeitungen und sogenannten Kioskzeitschriften einschneidende Veränderungen hervorgebracht und das wissenschaftliche Arbeiten mit Presseausschnitten sehr viel schwieriger gemacht. Der Gesetzestext regelt die digitale Nutzung von Inhalten aus Fachzeitschriften, Kioskzeitschriften und Zeitungen neu. Für Inhalte aus Fachzeitschriften wird die digitale Nutzung und Verbreitung einfacher, bei Kioskzeitschriften und Zeitungen ist sie derzeit verboten. Für das neue Gesetz ist nach vier Jahren eine Evaluierung vorgesehen, hier muss abgewartet werden, wie sich die juristischen Rahmenbedingungen dann möglicherweise verändern.

Ausblick und Nachnutzung

Das Ergebnis dieses von der DFG geförderten Pilot-Projekts zur Digitalisierung von Presseausschnitt-Sammlungen ist ein praktikables Verfahren mit gut funktionierendem Workflow, der zur Nachnutzung via VZG Cloud-Service bereit steht und bereits von zwei weiteren Institutionen genutzt wird: dem Herder-Institut in Marburg und der Städelschule in Frankfurt. Der »kooperative Ansatz« bietet für die Erschließung und die Bereitstellung der Metadaten in einem überregionalen Nachweissystem wie dem K10+ die Grundlage zur Vermeidung einer erneuten und zeitaufwendigen Erschließungsarbeit von Doubletten. Während unseres Workshops »Kooperative und interdisziplinäre Erschließung von Presseausschnitten« im Februar 2018 wurde der »Arbeitskreis zur Digitalisierung von Presseauschnitt-Sammlungen« gegründet, der sich künftig einmal im Jahr zu einem Austausch trifft, um gemeinsam Lösungen und Verfahrensverbesserungen für technische, inhaltliche und juristische Herausforderungen zu finden.

Ergebnis und Zusammenfassung

Die vielfältigen Erfahrungen, die im Rahmen des gesamten Projektverlaufs von Beginn der Planungen bis zum abschließenden Workshop auf allen Ebenen – Verfahren, Schnittstellen und Software, rechtliche Aspekte, Bereitstellung der Metadaten und der Digitalisate usw. – gemacht wurden, sind hilfreich für weitere Entwicklungen und Projekte. Eine entscheidende Erkenntnis ist, dass der Scan-Vorgang schnell und günstig durchgeführt werden kann, es jedoch für die Erschließung und die Erzeugung von qualitativ hochwertigen Metadaten viel Zeit, Aufwand und somit auch Geld bedarf. Daher ergibt sich bei jedem künftigen Digitalisierungsprojekt aus der Nachnutzung bereits vorhandener Metadaten zu Presseausschnitten das größte Potential für Einsparungen und eine schnelle Projektumsetzung. Um kleineren Institutionen/Abteilungen ohne EDV-Abteilung, die Möglichkeit zur einfachen Erschließung und dem Nachweis ihrer Spezialbestände zu ermöglichen, stellt die VZG die Infrastruktur für eine einfache und kooperative Nachnutzung als Cloud-Lösung zur Verfügung.

Bei Fragen können Sie sich gerne an Frau Mayer: *mayer@moderne-kunst.org* wenden.

Kurzmitteilungen

7. Bibliothekskongress vom 18. - 20. März 2019 in Leipzig

Die VZG ist zusammen mit den Partnern BSZ, HeBIS, DNB und ZDB auf dem 7. Bibliothekskongress vom 18.3. - 20.3.2019 in Leipzig mit einem Firmenstand (Nr. K02) und mit zahlreichen Vorträgen vertreten.

3. FOLIO-Tage vom 11.-12. April 2019 in Bremen

Das FOLIO-Team der VZG und des hbz lädt mit Unterstützung der ZBW Kiel zu den 3. FOLIO-Tagen am 11. und 12. April 2019 in die Hansestadt Bremen ein. Es erwartet Sie ein abwechslungsreiches Programm mit Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland. Das aktuelle Programm sowie Informationen zur Anmeldung und zum Veranstaltungsort, etc. finden Sie hier: *https://www.folio-bib.org/?page_id=727*

23. Verbundkonferenz des GBV 2019

Am 24. September 2019 findet in Weimar die 23. Verbundkonferenz des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV) statt. Gastgeber der eintägigen Veranstaltung ist die Bauhaus Universität Weimar.

Reposis – Repository-Service der VZG

Im Januar 2019 ist mit eLib, dem Repositorium der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover bereits der 11. Reposis-Dienst online gegangen. Im Rahmen der initialen Bereitstellung wurden gut 2.700 Dissertation aus dem Katalog exportiert und mit dem auf dem alten eLib-Server hinterlegten Volltext im Repository verknüpft. Neben den klassischen institutionellen Repositorien werden aktuell 4 Forschungsdateninfrastrukturen ebenfalls auf MyCoRe-Basis betrieben. Das auf Seite 8 näher vorgestellte Portal Corpus Musicae Ottomanicae (CMO) ist die jüngste Anwendung und kein Standard-Reposis-Dienst, sondern eine MyCoRe-Eigenentwicklung.

Thüringer Kultur- und Wissensschätze im Netz

Mit der Eröffnung von kulthura, dem digitalen Kultur- und Wissensportals für Thüringen, ist eine institutionsübergreifende Präsentation der digitalisierten Kunst-, Kultur- und Wissensobjekte aus Bibliotheken, Archive und Museen möglich geworden. Über eine Million Datensätze und Digitalisate in 2D und 3D von über 100 Thüringer Einrichtungen werden im Portal nachgewiesen und stehen bereit für Forschung und breite Öffentlichkeit *www.kuwi-thueringen.de*.

Abkürzungen

ACQ	Erwerbungsmodul
BK	Basisklassifikation
BMS	Bibliotheksmanagementsystem
CBS	Zentrales Bibliothekssystem
CBDZ	Common Bibliographic Data Zone
DDC	Dewey Decimal Classification
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
FAG	Facharbeitsgruppe
FBR	Fachbeirat
FID	Fachinformationsdienste für die Wissenschaft
FH	Fachhochschule
GBV	Gemeinsamer Bibliotheksverbund
GND	Gemeinsame Normdatei
GSO	GBV*search&order*
GVK	Gemeinsamer Verbundkatalog des GBV
LBS	Lokales Bibliothekssystem
LoC	Library of Congress
ME	Medieneinheiten
MPI	Max-Planck-Institut
MWK	Ministerium für Wissenschaft und Kultur
OBVsg	Die Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH
OCLC	Online Computer Library Center
ÖB	Öffentliche Bibliothek
OLE	Open Library Environment
OPAC	Online Public Access Catalogue
OUS	Ausleihmodul
ÖVK	Verbundkatalog öffentlicher Bibliotheken
Reposis	Repository-Services der VZG
PND	Personennamendatei
PPN	Pica Production Number
RDA	Resource Description and Access
RVK	Regensburger Verbundklassifikation
SPK	Stiftung Preußischer Kulturbesitz
SRU	Search and Retrieval via URL
StB	Stadtbibliothek
ThULB	Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
UB	Universitätsbibliothek
URL	Uniform Resource Locator
URN	Uniform Resource Name
VZG	Verbundzentrale des GBV
WinIBW	Windows-Version der Intelligent Bibliographic Workstation (IBW)
WMS	World Share Management Services
ZDB	Zeitschriftendatenbank
ZLV	Ziel- und Leistungsvereinbarung

Verbundzentrale des GBV (VZG)

Direktor
Reiner Diedrichs 0551/39-31001 *direktion@gbv.de*

Sekretariat
Brigitte Valerius 0551/39-31000 *gbv@gbv.de*

Öffentlichkeitsarbeit und Marketing
Dr. Ute Sandholzer 0551/39-31003 *sandholzer@gbv.de*

Bibliothekarische Dienste
Dr. Barbara Block 0551/39-31101 *block@gbv.de*
Elvira Roszig 0551/39-31111 *roszig@gbv.de*
Renate Berger 0551/39-1110 *berger@gbv.de*

Lokale Bibliothekssysteme
Kirstin Kemner-Heek 0551/39-31201 *kemner@gbv.de*

Digitale Bibliothek
Frank Dührkohp 0551/39-31301 *duehrkohp@gbv.de*
Kathleen Neumann 0331/73040022 *neumann@gbv.de*

Discovery-Systeme
Gerald Steilen 0551/39-31401 *steilen@gbv.de*
Tillmann Kinstler 0551/39-31414 *kinstler@gbv.de*

Forschung und Entwicklung
Dr. Jakob Voß 0551/39-31031 *voss@gbv.de*

Öffentliche Bibliotheken
Matthias Lange 0551/39-31619 *lange@gbv.de*

Online-Fernleihe
Regina Willwerth 0551/39-31610 *willwerth@gbv.de*

Anwendungsbetreuung
Dr. Christoph Grebe 0551/39-31666 *grebe@gbv.de*
Dr. Andreas Krausz 0551/39-31606 *krausz@gbv.de*

WinIBW
Karen Hachmann 040/42838-2902 *hachmann@gbv.de*

Operating
0551/39-5398 *op@gbv.de*

Impressum
Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG)
Platz der Göttinger Sieben 1 • 37073 Göttingen
E-Mail: gbv@gbv.de
Sandholzer (März 2019)